

Ufer-Tamariske

Tätigkeitsbericht 2022-2024

Barbara Bock, MSc.

Nationalpark Gesäuse

Fachbereich Naturschutz & Forschung

Dezember 2024



Foto: Bock

Mit freundlicher Unterstützung der Bank Austria

 **Bank Austria**

Member of  **UniCredit**

Die Ufer-Tamariske (*Myricaria germanica*), ein kleiner, schnellwachsender Strauch, ist eine der ersten Pflanzen, die durch Hochwässer neu gebildete Schotterbänke besiedeln. Mit ihren schmalen Blättern und den biegsamen Ruten hält sie Überschwemmungen stand und treibt nach Überschüttung mit Schotter einfach wieder aus. Das Verschwinden der einst weit verbreiteten Art ist vor allem auf den intensiven Verbau und die Regulierung von Flüssen zurückzuführen. Auch im Gesäuse war die Ufer-Tamariske bereits ausgestorben, wird aber als einziges „Auswilderungsprojekt“ im Nationalpark Gesäuse wiederangesiedelt.



Abb. 1-2: Vitale Ufer-Tamariske an der Isar (Foto: Kudrnovsky); Blütenstand (Foto: Lener)

Helmut Kudrnovsky war von 2022 bis 2024 mit dem Monitoring der Ufer-Tamarisken an Enns und Johnsbach beauftragt. Ziel dieses 3-jährigen Monitorings war es, jährlich die Vitalität der ausgewilderten Tamarisken zu erheben sowie einmalig die über 70 Abspflanzungsstandorte einer genauen Tauglichkeitsprüfung für eine erfolgreiche Wiederansiedlung zu unterziehen.

Zu den Ergebnissen dieser Erhebungen wurde von ihm ein Abschlussbericht erstellt:

- Monitoring Ufer-Tamariske 2022, 2023, 2024 – Teil 1 Endbericht
- Monitoring Ufer-Tamariske 2022, 2023, 2024 – Teil 2 Fotodokumentation

Von den über 350 ausgepflanzten Tamarisken konnten 2022 noch 77 Individuen aufgefunden werden. Ende 2024 waren nur noch 30 übrig. Davon wiederum können nur 9 Pflanzen als groß und vital bezeichnet werden, alle anderen zeigen einen kümmernden Zustand oder stehen nahe an einer Abbruchkante und drohen in den nächsten Jahren abzurutschen.

An den Standorten, die den besten Anwuchs von Ufer-Tamariske aufweisen, sind diese mittlerweile starkem Konkurrenzdruck ausgesetzt. Weiden, Erlen und invasive Neophyten nehmen der Tamariske das benötigte Licht, dichter Bewuchs von Gras und Pestwurz verhindern das Aufkommen von Jungpflanzen.

In den kommenden Jahren müssen die noch vitalen Tamarisken, die so dringend als Mutterpflanzen gebraucht werden, von ihrer Konkurrenz befreit werden. Zusätzlich müssen mehr Pflanzen ausgepflanzt werden.

Auspflanzungen 2024

Im Jahr 2023 wurden vom Nationalpark Donau-Auen 95 Tamarisken-Jungpflanzen geholt. Die Mutterpflanzen, aus denen die Jungpflanzen gezogen worden waren, entstammen aus Samen, die 2017 vom Lech gesammelt wurden.

Die Jungpflanzen wurden mitsamt Pflanztopf 2023/2024 im Gemüsebeet im Hall überwintert. Dazu wurden die Pflanztöpfe bis zu $\frac{3}{4}$ tief in den Boden vergraben, um ein abfrieren der Wurzeln zu verhindern. Im Frühjahr wurden die Pflanzen nach Gstatterboden ins Tamarisken-Anzuchtbeet überführt, um dort den Sommer zu verbringen.

Im Herbst 2024 wurden diese nun 2-jährigen Tamarisken an Enns (35 Stück) und Johnsbach (60 Stück) ausgesetzt. Vermutlich aufgrund von mehrmaligem Ausfallen der Wasserzufuhr im Tamarisken-Beet und dem niederschlagsarmen Juli zeigte ein Großteil der Pflanzen zum Zeitpunkt der Auspflanzung einen kümmernden Zustand, waren aber glücklicherweise nicht gänzlich abgestorben.

Bei der Auswahl der Standorte wurde auf möglichst unterschiedliche Bedingungen je Fläche geachtet. Vier verschiedene Ansätze lassen sich erkennen:

1. Flächen mit knöchel- bis kniehohem Bewuchs von *Salix eleagnos* (Lavendelweide), wie von Kudrnovsky 2023 empfohlen.
2. Vegetationsfreie, dynamischer wirkende Flächen, die zwischen großen Steinen und grobem Schotter Stellen mit feinem Sediment aufwiesen.
3. Flächen mit ähnlichen Bedingungen wie jene Standorte, an denen in den Jahren zuvor ausgewilderte Tamarisken überlebt haben und groß und vital sind. Auffällig dabei sind feuchte, regelmäßig aber nur leicht überflutete Rinnen mit feinem Sand (Gesäuseeingang, Johnsbachmündung).
4. Neue Flächen, an denen bisher noch keine Tamarisken ausgepflanzt wurden.

Im besten Fall kann in den kommenden Jahren festgestellt werden, ob einer dieser Ansätze erfolgsversprechender als andere sind.

Fläche	1. Salix	2. Dynamik	3. Rinne	4. Neu
Finstergraben Ost 3				x
Finstergraben West 3	x			
Gegenüber Rotgraben Ost				x
Gegenüber Rotgraben West				x
Haslau Süd 1			x	
Haslau Ost				x
Hellichter Stein Nord		x		
Hellichter Stein Ost unten		x		
Johnsbach Humlechenerwald				x
Johnsbach Süd 3			x	
Johnsbach Webcam Süd 2			x	
Kainznbühl Nord 1	x			
Kainznbühl Süd 4	x			
Kainznbühl Süd 5		x		
Langgries Mündung Nord		x		
Lettmair u Auslauf			x	
Neuweggraben Nord		x		
Neuweggraben Süd		x		
Petergstammgraben			x	

Tab. 1: Flächen, an denen 2024 Tamarisken ausgepflanzt wurden, nach den vier Ansätzen sortiert.



Abb. 1: Standort Kainznbühl Süd 4 mit knöchelhohem Lavendelweiden-Aufwuchs.



Abb. 2: Standort
Neuweggraben Süd mit
einem Mosaik aus
grobem Gestein und
kleinen Flächen
Feinsediment.



Abb. 3: Standort Johnsbach Webcam Süd 2, eine feuchte Rinne mit viel Feinsediment.



Abb. 4: Standort Gegenüber Rotgraben Ost, ein neuer Versuch – ein neues Glück?